

# DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

September / Oktober 2022

## Neofaschismus-Ausstellung in Bremen

Zum AfD-Parteitag in Riesa hat sich „Die Linke“ in der Bremer Neustadt entschieden unsere Neofaschismusausstellung in ihren Büroräumen zu zeigen. Bei der Auftaktveranstaltung hielt unser Landesvorsitzender Ulrich Stuwe einen Beitrag zu „Struktur und Ideologie der extremen Rechten in der Bundesrepublik“. Dreizehn Personen waren gekommen. Der Vortrag begann mit Ausführungen zur Struktur der rechten Szene. Ulrich betonte dabei die inzwischen überragende Rolle der AfD. Mit ihrer parlamentarischen Vertretung propagiert die AfD rechte Inhalte, bildet sie gewaltbereite Personen aus und fördert entsprechende Gruppierungen, stachelt zu rechten Gewalttaten an und behindert gesellschaftliche und staatliche Gegenmaßnahmen. Andere Parteien (NPD, der 3. Weg, Die Rechte) haben an Bedeutung verloren und verstehen sich häufig als Ergänzung der AfD. Ähnlich sieht es bei anderen Organisationen aus, die rechts von den Unionsparteien agieren.

Ideologisch hält Ulrich die gesamte AfD als Teil der extremen Rechten. Einzelne Teile der Partei haben häufig nur unterschiedliche Strategien, wie die AfD „an die Macht“ kommen kann um ihre Ziele umzusetzen. Partei- oder Fraktionsspaltungen sind häufig auch nur persönlichen Abneigungen geschuldet (wie z.B. derzeit in Bremen). Grundsätzlich unterscheiden sich die Ziele innerhalb der AfD nur unwesentlich.

Die AfD lehnt die parlamentarische Demokratie in der bisherigen Form ab. Sie zu diskreditieren ist Funktionären und Mitgliedern fast jedes Mittel recht. Die Zukunftsvorstellungen reichen von einer nationalautoritären Regierung, die ihre Politik durch pseudodemokratische Volksabstimmungen legitimiert, bis zur eindeutigen Führerdiktatur.

Der gesamten Rechten liegt ein rassistisches Weltbild zu Grunde. Menschen, die nicht als „Weiße“, „nordische Menschen“ oder „Deutschblütige“ etc. angesehen werden, sollen nicht gleichberechtigt sein und am besten ausgewiesen werden. Auch deut-

sche Staatsbürger, die nicht ins „Muster“ passen. Trotz aller Dementis bedienen sich die AfD-Aktivist\*innen antisemitischer Klischees.



VVN-Stand auf dem Waller Stadtteilstift am 26. Juni

Teil jeglicher rechten Ideologie ist die Festlegung der Menschen auf bestimmte Rollenbilder. Damit Männer ihrer Rolle in Beruf und Gesellschaft gerecht werden können, sollen sich Frauen zumindest weitgehend auf Familien- und Haushaltsarbeit beschränken. Menschen, die sich geschlechtlich nicht festlegen wollen, trans- oder homosexuell sind, werden kriminalisiert, als abartig angesehen.

## „Friedensbomben“ in Walle

Walle ist ein friedlicher Stadtteil und will es auch so bleiben. Bomben will hier bestimmt keiner haben. Aber Friedensbomben? Eigentlich ein Widerspruch in sich. Beim Waller Stadtteilstift gab es an unserem Stand welche und das Interesse war, nach anfänglicher Skepsis, recht groß. Denn unsere „Bomben“ richten keine Zerstörung an. Im Gegenteil: Wenn man sie gut trocknen lässt und dann zum Beispiel auf ein unwirtliches Gelände wirft, platzen sie und bringen nach einiger Zeit das Gelände zum Blühen.

Das war unsere Antwort auf die fragenden Blicke und unsere „Bomben“ fanden einen ganz guten Absatz. Mehrmals mussten wir wieder die Mischung dafür anrühren.

Wir hatten an unserem Stand aber auch ei-

Ebenso basiert rechte Ideologie auf einem martialischen Männerbild. Die Ausübung von Gewalt – auch mit Waffen – gehört zu diesem Bild. Geächtet wird Gewalt nur, wenn sie von Gegnern und Opfern ausgeübt wird. Bei der AfD ist die beabsichtigte Militarisierung der Gesellschaft auffallend. Nicht nur sollen Uniformträger (Soldaten, Polizisten u.ä.) mit Ehrfurcht behandelt werden; natürlich unabhängig von der Rechtmäßigkeit ihres konkreten Handelns. Die Gesellschaft soll, wie anno dazumal – wieder in privilegierte Uniformträger und Zivilisten gespalten werden.

Eine angeregte Diskussionsrunde beendete diese erste Veranstaltung.

Bei der Abschlussveranstaltung am 06. Juli ging es um das Geschichtsverständnis in-

nerhalb der rechten Szene, insbesondere bei der AfD. Auch hier war der Referent Ulrich Stuwe, der grundsätzlich drei verschiedene Richtungen in der AfD unterschied. Einen ultra-radikalen, der allgemein mit dem Namen Bernd Höcke verbunden wird. Deutschland soll hier eine faschistische Diktatur werden. Höcke ...

*weiter geht es auf Seite 2*

nige Tafeln der Ausstellung „Neofaschismus in Deutschland“ und unser Transparent vom Ostermarsch aufgehängt. Außerdem gab es auf dem Büchertisch einige Broschüren und Bücher zu kaufen. Und obwohl sicherlich die meisten das Stadtteilstift nicht mit dem Ziel des Bücherkaufs besuchten, fand einige Literatur ihre Käufer.

Wie immer herrschte beim Waller Stadtteilstift eine entspannte Atmosphäre. Die einen kommen auf ein kurzes Gespräch an den Stand, die beschäftigen sich lieber mit dem Flohmarktangebot nebenan. Was an unserem Stand besonders erfreulich war: Wir teilten uns zu sechst die Vorbereitung und den ganzen Tag auf.

Regine Albrecht

# Luise Otten, geborene Goebelsmann

gehörte zu den wenigen Menschen in Farge, die in der Nazi-Zeit gegen die Regierung waren und deswegen verfolgt, im Dorf geächtet und nach dem Krieg totgeschwiegen wurden.

Wie auch Erich Ukrow, Rekumer Str., Peter und Frida Besing, Wilhelm-Wege-Str., Alfred Hinz, Wilhelm-Brandhorst-Str., Adolf Funke, Neurönnebecker Str., Johann Nelson, Richard-Taylor-Str., die 1936 zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt wurden, weil sie Radio Moskau gehört und Sympathie für die Sowjetunion geäußert hatten. Wie Claudius Gosau, Lager Tesch/Betonstr., der 1943 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, weil er nach Stalingrad nicht mehr an den Sieg der Nazis glaubte und das zu Arbeitskollegen gesagt hatte. Wie Martin Meyer, geb. 1913 in Farge, Mitarbeiter von Willy Brandt im Exil, der 1940 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, im KZ Buchenwald inhaftiert und von den Amerikanern befreit wurde. Wie auch Emma Ukrow, die 1942 in das KZ Ravensbrück verschleppt wurde; sie kam im Februar 1945 zurück nach Farge zu ihrem Vater in die Rekumer Str. 33.

Sie alle wurden nach dem 8. Mai 1945 in Farge totgeschwiegen und verachtet, während die Alt-Nazis wieder in Amt und Würden in den Vereinen saßen, im Ort herumstolzierten und weiter die Strippen zogen; mein Grundschulleiter in Rekum war SA-Führer gewesen, ein damaliger NSDAP - Ortsgruppenleiter war (und ist noch heute!) Ehrenvorsitzender im Heimatverein etc. etc. Luise Otten war Straßenbahnschaffnerin. 1942 wurde sie als Luftwaffenhelferin eingezogen und in der Küche einer Flieger-Truppe in Bassum beschäftigt. Fast auf den Tag genau heute vor 78 Jahren, am Tag nach dem misslungenen Attentat auf Hitler, als man überall und auch unter den Küchenfrauen davon sprach, war sie die Einzige, die bedau-

erte, dass Hitler nicht umgekommen war. Das sprach sich herum und wurde schließlich dem Kommandanten hinterbracht und Luise wurde am 26. Juli 1944 von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Sie kam in die Todeszelle im Gestapo-Gefängnis in Bremen. Ihr Vater, ein Gendarmerie-Bezirks-Oberwachtmeister, war bei der Verurteilung im Gerichtssaal anwesend. Er wandte sich umgehend an Hitlers Luftwaffen-Chef Göring und bat um Gnade für seine Tochter. Im September gab Göring dem Gnadengesuch statt und wandelte die Todesstrafe in zehn Jahre Zuchthaus um. Ende Oktober 1944 wurde Luise mitgeteilt, dass sie nicht hingerichtet würde. Kurz darauf kam sie in das Zuchthaus Lübeck-Lauerhof.

Aus der Todeszelle schrieb sie Gedichte und Briefe nach Hause, hier in die Rekumer Straße 181 (damals 263), wo ihre lieben Eltern seit 1941 bei dem Maurer Albert Stock (NSDAP-Blockwart!) zur Miete wohnten und wo auch Luise eine Zeit lang zuhause war. Am 29. August 1944 schrieb sie ihnen ein Abschieds-Gedicht, das nun von Frau Rosenberger vorgelesen wird:

Mein Herz, was klopfest Du so sehr?  
fällt der Abschied Dir so schwer?  
von dem bisschen Lebenslust?  
Du zersprengst mir fast die Brust!

Ach schon manches Herze starb  
wurde auch nicht erst gefragt  
willst Du sterben oder leben?  
Stark sein muss ein Herze eben!

Stark sein muß auch Du mein Herz  
Bald vorüber ist der Schmerz,  
Dann hast Du von allem Ruh!  
Darum still mein Herz, stille Du!

Über ihre Heimkehr aus dem Lübecker Zuchthaus berichtete sie 1995: „Am 13. Mai 1945 wurde ich rechtmäßig, und von den Ersten eine, mit Papieren entlassen. [...] Bei mir hat es noch drei Wochen gedauert [bis ich nach

Hause konnte]. Alle Brücken über die Elbe waren gesperrt. Ich war erst Mitte Juni in Farge bei den Eltern.“

- Da, wo wir jetzt stehen!-

Luise, die seit 1942 von ihrem ersten Mann, Diedrich Otten, geschieden war, lernte nach dem Krieg in Farge ihren zweiten Mann, den Polier Friedrich Röhrs, kennen und lebte mit ihm bis in die 1950er Jahre in einem Behelfsheim, einer Baracke der Bunkerbaustelle, in der heutigen Straße Unterm Berg. 1959 zog das Paar dann aus Farge weg, nach Lesum in die Neubau-Siedlung Auf dem Halm. Sie starb im Jahr 2000 mit 87 Jahren.

Wir gedenken und ehren Luise Otten mit diesem Stolperstein hier vor ihrem Zuhause 1944/45. Ein bisschen ehrt der Stolperstein auch Farge, denn er zeigt auf, dass damals nicht alle Farger Nazis waren.

Verehrte Anwesende, ich danke Ihnen für Ihre Anteilnahme, und ganz besonders danke ich Herrn **Gerd-Rolf Rosenberger** für seinen unermüdlichen Einsatz, ohne den es diesen Stolperstein nicht gegeben hätte.

Literatur über Luise Otten: Inge Marbolek, René Ott (Hrsg.) Bremen im 3. Reich. Anpassung-Widerstand-Verfolgung. Carl Schünemann Verlag Bremen 1986. S. 393, S.407, S. 506 -- Ulrich Baumann, Magnus Koch, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Hrsg.) Was damals Recht war- Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht. be-bra verlag Berlin-Brandenburg 2008, S.156-157 -- Maren Büttner. Die Luftwaffenhelferin Luise Otten. In: Maren Büttner. Zersetzung und Zivilcourage. Dissertation Universität Erfurt 2011, S.117-120

**Ernst-Adolf Chantelau** (\*). Ansprache bei der Verlegung eines Stolpersteins für Luise Otten, am 19.07 vor dem Haus Rekumer Str. 181 (\*1948 geboren und aufgewachsen in Bremen-Farge).

## Neofaschismus-Ausstellung

... machte in seinem Buch „Nie zweimal im selben Fluss“ deutlich, dass das Land in Zukunft von einer starken Elite geführt werden soll. Menschen, die als „nichtdeutsch“ angesehen werden, müssen gehen und Oppositionelle entfernt werden.

Daneben gibt es einen relativistischen, aber auch revisionistischen Standpunkt. Die

Vertreter stimmen zwar mit den Faschisten weitgehend überein. Sie sind aber weniger am historischen deutschen Faschismus orientiert, als am wilhelminischen Kaiserreich. Der Faschismus wird nur relativiert, weil nur so die übrige deutsche Geschichte glorifiziert werden kann. Ähnlich wie im Kaiserreich soll eine starke Regierung un-

terstützt durch ein schwaches Parlament



und zusätzlich durch geeignete Volksabstimmungen im Land bestimmen. Die Gesellschaft soll weitestgehend militarisiert werden und so eine Kontrolle der Exekutive eingeschränkt werden. Durch diese Gleichschaltung sollen Oppositionelle marginalisiert werden.

Die sogenannten Gemäßigten haben noch-

mals eine andere Auffassung. Sie lehnen

den historischen deutschen Faschismus wegen der Shoah und der Bekämpfung des Christentums ab. Sie berufen sich auf den Widerstand des 20. Juli 1944, die christliche Opposition gegen Hitler und die „Weiße Rose“. Sie orientieren sich stärker auf das wilhelminische Kaiserreich, die „konservative Revolution“ und 50ziger Jahre der Bundesrepublik.

Da sie die besten Chancen der AfD auf Regierungstätigkeit in einem Bündnis mit den Unionsparteien sehen, bewerten sie die NATO und die EU positiv, jedenfalls soweit diese nicht Zuwanderung befördert und die traditionelle Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern beeinflusst.

Erika Klantz



# Dr. Joseph Rossaint, Präsident der VVN-BdA 1971-1990

Vor 120 Jahren, am 05. August 1902, wurde im deutsch-belgischen Grenzgebiet Joseph Cornelius Rossaint geboren. Als 12jähriger sieht er deutsche Truppen Belgien überfallen, sieht, wie sie verwundet zurückkehren, und muss mit 16 seine Heimat aufgeben, weil sich seine Eltern für Deutschland entscheiden.

Das hat ihn geprägt. Zeitlebens bekämpft er den Krieg, denn – ganz nüchtern – seine *„Folgen ... sind so gewaltig und furchtbar für Sieger und Besiegte, daß sie in keinem Vergleich zu dem Gut stehen, das durch den Krieg geschützt wird“*, so schreibt er schon 1933 in einer kirchlichen Zeitschrift.

Auch die (katholische) Kirche prägt ihn. Er studiert Theologie, wird Priester. Seine erste Stelle als Kaplan führt ihn 1927 nach Oberhausen im Ruhrgebiet. Dort mobilisiert er Jugendliche für Gerechtigkeit, Frieden und Völkerverständigung und gegen Arbeitslosigkeit, Wehrpflicht und den aufkommenden Nationalsozialismus. Er sieht früh die Verbindung zwischen Militarismus, Faschismus und Wirtschaft. Er sucht Verbündete für seine Arbeit bis in den Kommunistischen Jugendverband hinein. *„Es wird dunkler im Saal“* soll man dort, auf seine Soutane anspielend, gerufen haben, aber Rossaint lässt sich nicht beirren, arbeitet mit Jugendlichen, die auf der Straße stehen. Politisch versucht er, den linken Flügel des Zentrums zu stärken; nach der Zustimmung dieser Partei zum Ermächtigungsgesetz tritt er aus. Er setzt sich für eine Versöhnung mit Polen ein und wird deswegen vom Polizeipräsidenten verwarnt. Später gehört er zu den Wenigen, die sich öffentlich gegen den Boykott der jüdischen Bevölkerung wenden.

Rossaint, 1932 nach Düsseldorf versetzt, hilft wo er kann, mit Schlafplätzen, Essen, Kleidung, Geld. Bis zu seiner Verhaftung Anfang 1936 unterstützt er mehrere Kommunisten, einfach weil sie die ersten Opfer faschistischer Verfolgung und Gewalt waren. Ein Beispiel ist Berta Karg, eine kommunistische Jugendfunktionärin, ständig auf der Flucht und dem Verhungern nahe, die er durchzubringen versucht. Seine Begründung ist ganz einfach: *„Die Lebensgesetze des Christentums ... sind Opfer und Bruderliebe. ... Ich habe versucht, aus dieser Haltung die Konsequenzen zu ziehen.“* So äußert er sich vor Gericht.

Dort steht er 1937 als Hauptangeklagter im sogenannten Katholikenprozess vor dem Volksgerichtshof. Die gleichgeschaltete Presse feiert das Urteil, 11 Jahre Zuchthaus für den *„Sowjetapostel“* und *„geistlichen Hochverräter“*, als Schlag gegen die *„Katholisch-Kommunistische Einheitsfront“* (Kölnische Zeitung). Er wird diskreditiert, auch die Kirche steht nicht zu ihm.

Joseph Rossaint überlebt den Krieg, weil er

im letzten Moment durch Gefängnispersonal versteckt wird, als die SS im April 1945 politische Gefangene umbringt. Noch am Tag seiner Befreiung fängt er an, Hilfe für ehemalige Gefangene zu organisieren.



seiner Haft, mehrheitlich Kommunisten, abzubrechen. Er kann das nicht akzeptieren. Er bleibt zeitlebens Priester – ohne Amt. Stattdessen wird er Publizist und Politiker. Ein ganz neues, anderes Leben, aber tief geprägt von seinen Erfahrungen. 1946 gründet er den *„Bund Christlicher Sozialisten“* und kämpft gegen die früh erkannte Restauration, bis der Bund von der Adenauer-CDU an die Seite gedrückt wird. 1947 findet er seinen politischen Ort in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN), ab 1961 in dessen Präsidium und von 1971 bis 1990 als Präsident der VVN-BdA. In der *„Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer“* (FIR) ist er führend tätig und im Ausland geschätzt und anerkannt.

In Deutschland jedoch wird er wieder verfolgt. Die VVN wird von der Adenauer-Regierung bekämpft; der Verbotprozess 1962 scheitert, weil der Vorsitzende Richter als ehemaliger Nazi entlarvt wird. Rossaint wird jahrelang geheimdienstlich überwacht, denn VVN und FIR seien kommunistisch gelenkt. Er kommentiert dies auf seine typische Art: *„Als Christ darf ich zwar mit Atheisten auf Christen schießen, aber nicht mit Atheisten zusammen für den Frieden kämpfen. Das ist doch ausgemachter Blödsinn.“* Erst in den 80er Jahren wird auch in der BRD

seine Friedensarbeit anerkannt, u.a. mit dem Aachener Friedenspreis. ...

*weiter geht es auf Seite 4*

## Ausstellung „Rassendiagnose Zigeuner“ - Begleitprogramm

Vom 02. - 25.09.

Dienstag bis Sonntag jeweils von 11:00 – 18:00 Uhr

**Freitag, 02.09., 16:00 Uhr**

Eröffnung der Ausstellung  
Untere Rathaushalle

Mit Andreas Bovenschulte, Romani Rose, Dardo Balke Ensemble

**Dienstag, 06.09., 11:00 Uhr**

Staatsarchiv

*„Ich bitte, die verantwortlichen Personen für ihre unmenschlichen barbarischen Taten zur Rechenschaft zu ziehen.“* - Die Deportation der Sinti und Roma am 8. März 1943 aus Nordwestdeutschland - Buchvorstellung mit Dr. Hans Hesse

**Sonntag, 11.09. - 17:00 Uhr**

*„Verhaftet in der Findorffstraße“*  
beim Kulturzentrum Schlachthof

Einweihung des Familie Schwarz-Platz  
Mit Andreas Bovenschulte, Hans Hesse, Rolf Becker, Dardo Balke Ensemble

**Freitag, 16.09., 19:30 Uhr**

*„Die Generationen danach – Töchter, Söhne, Enkel von Überlebenden“.*

Theater im Volkshaus

Ein Gespräch mit Petra Rosenberg, Balkan-Musik der Gruppe Romenca

**Dienstag, 20.09., 17:30 Uhr**

Auf Spurensuche 1986 und 2019

Kino City 46

Zwei Filme begleiten norddeutsche Sinti beim Besuch der KZ Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau.

Mit Zeitzeugen und Regisseuren

**Freitag, 06.10., 19:30 Uhr**

*„Bei mir bist du schön“* - ein Abend für Ewald Hanstein

Bürgerhaus Vegesack

Mit Romeo Franz, Romano Hanstein, Ewald Hanstein Allstars-Band und zahlreichen Weggefährten/innen

NN Gespräche und Informationen zur Situation geflüchtet

# »Drohnenkrieg« kurz erklärt

Drohnen sind unbemannte und ferngesteuerte Luftfahrzeuge, seltener sind auch Wasser- und Landfahrzeuge gemeint. In den letzten drei Jahrzehnten hat der militärische Gebrauch von Drohnen zugenommen, zunächst zur Aufklärung und Überwachung, nach den Anschlägen vom 11. September 2001 werden Drohnen auch für Luftschläge gegen Terrorverdächtige eingesetzt.

Spätestens seit dem 1. Weltkrieg werden Drohnen militärisch genutzt, sie blieben lange eher eine Randerscheinung. Die Drohnentechnologie verlor ihr Nischendasein ab den 1990er Jahren, als der technische Fortschritt zunehmend sowohl Steuerung als auch Datennutzung in nahezu Echtzeit ermöglichte. Der „globale Krieg gegen den Terrorismus“ nach 9/11 brachte den politischen Impuls für den Einsatz einer Reihe von automatisierten und ferngesteuerten Technologien. Das Scheitern der Weltmächte in den asymmetrischen Konflikten in Vietnam in den 1970er und in Afghanistan in den 1980er Jahren hatte für die Bereitstellung von erheblichen Budgets für Forschung und Entwicklung in diesem Bereich gesorgt. Neben vielen taktischen Vorteilen bei den Drohneinsätzen ist insbesondere der fehlende menschliche Faktor das Erfolgskriterium: Hier besteht kein Risiko für die eigenen Soldaten, was eine der zentralen Taktiken insbesondere von dschihadistischen Aufständischen konterkariert.

Die Bezeichnung Drohnenkrieg wurde in den letzten fünf Jahren zu einem populären

Schlagwort und fasst eine Reihe von politischen und militärischen Entwicklungen zusammen. Bekannt wurden insbesondere Einsätze US-amerikanischer ferngesteuerter Kampfdrohnen der Typen Predator und Reaper, welche vor allem mit Hellfire-Raketen (Luft-Boden-Raketen) Bodenziele beschießen. Diese Einsätze (insbesondere in Afghanistan und Pakistan, Jemen, Somalia) dienen der gezielten Tötung von vermuteten Mitgliedern terroristischer Gruppen. Doch diese Form der „Jagd auf Terroristen“ ist alles andere als präzise und sauber, denn immer wieder sterben Unbeteiligte bzw. Zivilisten, z.B. durch den Beschuss von Wohngebäuden, PKWs oder anderen zivilen Zielen.

Die Signature Strikes sind eine Art Rasterfahndung mit Drohnen und Vor-Ort-Exekution, z.B. in den Stammesgebieten in Nordwest-Pakistan. Die Identität der Zielpersonen muss dabei nicht einmal bekannt sein: Es reichen bereits sehr allgemeine Verhaltensmuster und Gruppenmerkmale („all military-age males in a strike zone“) als Verdachtsgrund.

Zur Zielbestimmung für Drohnenschläge werden auch anlasslos gesammelte Metadaten aus den globalen Überwachungsprogrammen der Geheimdienste genutzt. Diese ermöglichen eine nahezu beliebige Identifikation, Lokalisierung und Liquidierung ausgewählter Personen. Die Frage nach dem Sinn weltweiter Massenüberwachung ist mit Blick auf solche Tötungsprogramme neu gestellt.

Die rechtlichen und politischen Probleme dieser Form der verdeckten Kriegsführung sind schwerwiegend und vielfältig, schließlich handelt es sich um eine Form außegerichtlicher, staatlicher Hinrichtung auf Verdachtsgrundlage. Gefahren liegen in der rasanten Eskalations-Dynamik, welche die Drohnenkriege mit sich bringen: Die Welt steht am Beginn eines neuen Wettrüstens mit automatisierten Waffensystemen. Das Gesicht moderner Kriegsführung wandelt sich grundlegend, weitgehend autonom handelnde Killerroboter sind bereits in der Entwicklung (lethale Autonomie).

Die weltweite „Antiterrorkriegsführung“ der letzten Jahre hat in mehrfacher Hinsicht eine Relativierung der Menschenrechte gebracht. Die extralegale Hinrichtung von Verdächtigen mithilfe von Drohnen untergräbt insbesondere jegliche Unschuldsvermutung und Rechtsstaatlichkeit. Automatisierte Kriegsführung treibt die Erosion internationaler Normen und Institutionen weiter voran.

Sobald Killerroboter selbstständig Tötungsentscheidungen treffen können, werden weitere zentrale Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit außer Kraft gesetzt: Es gibt keine abrechenbare Verantwortlichkeit mehr. Der technologische und waffentechnische Fortschritt gebietet, sowohl für unbemannte und ferngesteuerte Systeme als auch für automatisierte Roboterwaffen neue Regulierungsrahmen auf internationaler Ebene zu schaffen.

Norbert Schepers

## Gedenken an Homme Hoekstra

Die Geschichtswerkstatt Gröpelingen e.V. lud am Sonntag, den 26. Juni 2022 zum Gedenken an Homme Hoekstra ein.

Homme Hoekstra, geboren 1911 in Leeuwarden/Niederlande, kam am 17.06.1943 mit 15 weiteren niederländischen Zwangsarbeitern nach Bremen ins Lager Tirpitz am Schwarzen Weg 92, einem Gemeinschaftslager für die Deschimag/A.G. Weser. Wegen „Wehrkraftzersetzung“ wurde er am 26.06.1944 mit dem Fallbeil hingerichtet. An seinem 78sten Todestag trafen sich 14 Gröpelinger, um an

seinen sinnlosen Tod zu erinnern. Das Schicksal von Homme Hoekstra hat Raimund Gaebelein recherchiert und in der Broschüre „Mantel des Schweigens – Warum musste Homme Hoekstra sterben?“ veröffentlicht. Auf dem Gelände der ehemaligen Tirpitz-Kaserne, das heute der Freien Christengemeinde gehört, befindet sich seit 1999 ein Mahnmal für Homme Hoekstra.

Karin Pfitzner-Brauer (im Auftrag der Geschichtswerkstatt Gröpelingen e.V.)

### Joseph Cornelius Rossaint

... Zu einer echten Versöhnung mit der Kirche ist es nicht gekommen. Dazu hätte sie seinen politischen Weg als Ausdruck seines Glaubens akzeptieren müssen. Dazu war sie nicht bereit – in der Nazizeit schon gar nicht, aber auch nicht danach.

In seinen Erinnerungen „Vom Zweiten ins Dritte Reich. Weimar – Faschismus – Widerstand“ (1986) trifft er den Kern: „Viele gewannen den Eindruck, daß die Kirchen sich mehr durch ihre Feinde, als durch die Menschen, die ihren Beistand brauchten, bestimmen ließen.“

Joseph Rossaint starb am 16. April 1991. Für mich persönlich ist Joseph Rossaint in zweierlei Hinsicht wichtig. Er verbindet mich mit meinen Wurzeln im Ruhrgebiet: Meine Mutter, meine Tante haben ihn als beeindruckenden, engagierten Kaplan erlebt. Und er ist eine bleibende Mahnung, auch an die VVN-BdA: Das Gedenken an faschistische Gewalt, Krieg, Verfolgung, an den mutigen Widerstand, und auch die Aktualisierung dieses Kampfes darf weltanschaulich nicht einseitig vereinnahmt werden. Auch das ist für mich das Vermächtnis dieses besonderen Mannes.

Jochen Windheuser

## Die Preise runter

Zurzeit wird die westliche Welt von einer Inflation heimgesucht, die in der Bundesrepublik seit Jahrzehnten nicht mehr gekannt wurde. Energie, Heiz- und Treibstoffe und Lebensmittel sind davon am stärksten betroffen. Dies trifft – wie Medien in seltener Übereinstimmung bestätigen – am heftigsten Geringverdiener und Sozialleistungsbezieher.

Ein Kreis von Organisationen organisiert dagegen Protest. Am Samstag, den 16. Juli, auch in der Fußgängerzone in Bremen-Vegesack. Etwa hundert Personen kamen zusammen, um mit der Parole „die Preise müssen runter“ gegen die Entwertung von Geld, Löhnen und Sozialleistungen zu protestieren. Die RednerInnen der Versammlung betonten alle, dass die Inflation keine „Naturkatastrophe“ sei, sondern von Menschen gemacht wurde und die soziale Schieflage unserer Gesellschaft weiterbefördere. Auch wenn die Ursachen der Preistreiber in den Redebeiträgen nicht einheitlich benannt wurden, so gab es doch in allen Forderungen an die Regierenden, die Preisanstiege nicht nur zu stoppen, sondern auch wieder nach unten zu korrigieren.

Ulrich Stuwe

# Gedenken zum 80. Jahrestag der Tragödie von Lidice

Mit einer zentralen Gedenkfeier wurde in Lidice (Tschechische Republik) am 12. Juni der Vernichtung des Dorfes Lidice am 10. Juni 1942 gedacht und der Opfer, die durch Nationalsozialisten ermordet wurden. Dies galt als Rache für das Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich. An der Feier nahmen der Regierungschef von Tschechien, Peter Fiala, weitere hochrangige Politiker, Vertreter der in Prag akkreditierten Botschaften sowie die Bevölkerung teil. In Vertretung von Dr. Ernst Uhl, Motor der in den 80er-Jahren gegründeten Bremer Lidice-Initiative, nahmen Detlev Hansing und Torsten Nix, die als Ehrengäste aus Bremen zu der Veranstaltung eingeladen waren, teil und legten Kränze für die Opfer von Lidice nieder.

Die Männer aus Lidice wurden erschossen, Frauen und Kinder ins KZ verschleppt, beziehungsweise an deutsche Familien zur Adoption gegeben. Der Name der Gemeinde sollte für immer ausgelöscht werden. Doch

Der griechische Arbeiter und Partisan Spiros Pasaloglou war einer von etwa 1.200 Griechen, die während der deutschen Besetzung in das KZ Neuengamme verschleppt wurden. Im Juli 1944 kam er zusammen mit einer größeren Gruppe griechischer KZ-Häftlinge in das KZ-Außenlager Bremen-Farge. Er verließ es erst Anfang April 1945 auf einem Todesmarsch, der letztendlich zur Lübecker Bucht führte. Er überlebte. Nach dem Krieg und Bürgerkrieg erinnerte sich Pasaloglou an seine Haftzeit sowohl schriftlich und besprach mehrere Audio-Kassetten. Auf Betreiben seiner Angehörigen hat Kostas Chalemos diese Aufzeichnungen zu einem Buch verarbeitet, das dieses Jahr auf Deutsch erschienen ist.

Spiros wird 1944 bei einer allgemeinen Razzia in seinem Wohngebiet in Athen verhaftet. Er hat zwar schon an Widerstandsaktionen teilgenommen, doch gibt es weder Beweise gegen ihn, noch wird gegen ihn ermittelt. Er kommt in das schon von der griechischen Militärregierung vor der Besetzung genutzte Lager Chaidari. Chaidari ist ein deutsches Polizeidurchgangslager, in mit KZ-ähnlichen Bedingungen. Pasaloglou leidet unter

das Gegenteil ist passiert: Der Name Lidice ging um die Welt als Zeichen des Mahnmals gegen den Völkermord und das Dorf wurde mit internationaler Hilfe wieder aufgebaut. Lidice ist nicht Vergangenheit, sondern grausige Gegenwart, die man gerade am Krieg in der Ukraine beobachten kann.

Zur Atmosphäre der 80-Jahr-Feier in Lidice trugen besonders die Kinder aus dem Lidice-Chor bei.

## Detlev Hansing

Am Telefon fügte Detlev Hansing hinzu, dass an der Gedenkveranstaltung auch weitere internationale Delegationen teilnahmen. Eine kleine Recherche dazu ergab, dass zum Beispiel aus dem britischen Stoke-on-Trent, eine Stadt in der Grafschaft Staffordshire mit 255.000 Einwohnern, eine Delegation mit dem Oberbürgermeister gekommen war. Wie weltweit in vielen Städten wurde dort im September 1942 mit einer Groß-Veranstal-

## Spiros' Odyssee

dem anfänglichen Misstrauen seiner Mithäftlinge, Mordtaten und der Brutalität der Aufseher, der Spitzeltätigkeit von eingeschleusten Faschisten, dem ständigen Hunger und der Angst vor Exekutionen. Er erfährt aber auch Solidarität von Mithäftlingen, als klar wird, dass er kein Spitzel ist. Immer mehr Menschen werden in Chaidari inhaftiert. Die Deutschen lassen hunderte Gefangene exekutieren, als „Sühne“ für Attentate auf die Besatzer. Spiros wird schließlich mit dem Zug nach Deutschland gebracht.

Kurzzeitig wird er im KZ Neuengamme eingesetzt, wo er unter unmenschlichen Bedingungen an einem Schiffskanal arbeiten muss. Schließlich transportiert man ihn aber nach Farge. Dort wird er erst zu leichteren Arbeiten eingesetzt, später aber zu schwereren Arbeiten. Der Hunger ist allgegenwärtig. Am an sich freien Sonntag werden sie zu Reinigungsarbeiten herangezogen oder müssen „Sport“ treiben. Pasaloglou Gruppe wird nicht im KZ-Bunker, sondern in einer Baracke auf dem Gelände untergebracht, was der Solidarität in der Gruppe zu Gute

kommt. Anfang April muss auch Spiros auf einen Todesmarsch über Neuengamme zur Lübecker Bucht. Hier lässt sich Spiros durch Mithäftlinge überreden, das Passagierschiff „Kap Arcona“ (mit seinen gemütlichen Kabinen) zu verlassen und wieder auf das Frachtschiff „Athen“ zu wechseln. So überlebt er auch die Bombardierungen durch die Royal Air Force. Nach der Befreiung und einem längeren Aufenthalt in Deutschland, fliegen die Alliierten Spiros zurück nach Athen. Hier wird er von Angehörigen von Mitgefangenen bedrängt und muss so manche Todesnachricht überbringen. Die Verfolgung endet für den Kommunisten auch nicht. Die neuen Machthaber – unterstützt von den Engländern – unterdrücken jeden Versuch eine nichtkapitalistische Zukunft in Griechenland zu gestalten

Der Name Lidice wird leben“ ins Leben gerufen, als Antwort auf Hitlers „Lidice wird sterben“. Motoren der Kampagne waren das Stadtratsmitglied Sir Barnett Stross und die Bergarbeiter-Gewerkschaft North Staffordshire Miners' Federation. Mit der Kampagne wurde Geld für den Wiederaufbau von Lidice gesammelt und es kamen 32.000 Britische Pfund (£) zusammen. Das entspricht jetzt 1,5 Mio. £. Der größte Teil des Betrags wurde von Bergarbeitern aufgebracht, die so ihren Lohn mit den Überlebenden von Lidice teilten.

## Regine Albrecht

In Stoke-on-Trent gab es ebenfalls Veranstaltungen in Erinnerung an Lidice, unter anderem in der Keele University und in der Staffordshire University. Im ehrenamtlich geführten Museum für die stillgelegte Zeche Chatterley Whitfield wurde ein Denkort enthüllt, der an die Bergarbeiter von Stoke-on-Trent und ihre Kampagne erinnert.

**Chalemos, Kostas, KZ- Nr. 32730 – Spiros' Odyssee, Sujet Verlag Bremen, 247 S., 18,50 EUR, ISBN 978-3-96202-106-1**

## Ulrich Stuwe

## Geburtstage im September und Oktober 2022

Sigrid Ehrhardt	04.09.1952
Marion Bonk	11.09.1957
Friedrich Scherrer	19.09.1950
Ulrike Rademacher	25.09.1957
Georg Rademacher	30.09.1944
Mark Van den Driessche	10.10.1947
Dr. Ernst Uhl	27.10.1932

**Herzlichen Glückwunsch allen Kameradinnen und Kameraden vom Landesvorstand**

## Glückliche Bremer Omas gegen rechts

Der Friedenspreis der Villa Ichon, der seit den achtziger Jahren für Personen/Gruppen verliehen wird, die im Bereich Kultur/Frieden arbeiten, initiiert von Prof. Dr. Klaus Hübötter, der vor einem Monat starb, über 90-jährig, der auch die OMAS nominiert hatte. Jetzt haben die Bremer OMAS diesen Preis bekommen. Ich selbst wünschte, ich hätte Hübötter mal irgendwann kennen gelernt, um „danke“ zu sagen. Es war eine sehr schöne Feier, eine lockere Feier dank der Hauptorganisatorin Luise Scherf, die souverän und locker alles managte, zu spät kommende Presse, zu früh kommende Presse, Microprobleme. Letztlich null Problem.

Wunderbar waren die Beiträge des Gesangsensembles Noctaluca. Dank auch für die Laudatio von Karen Buse, die deutlich machte, was eigentlich das Besondere der OMAS ist. Und Nicola Hübötter, eine Tochter des Initiators Klaus Hübötter, übergab uns (mir und Renate) den Preis. Ich hätte gern länger Zeit gehabt, mit ihr zu sprechen. Aber dann waren unsere Dankesreden dran. Bei meiner Rede gab es erstmal keinen Ton, Micro offensichtlich kaputt? Ging durch die zwei Säle, probierte, ob meine Lautstärke ohne Micro reichte. Aber dann war der Ton wieder da.

**Gerda Smorra**



# Veranstaltungen im September und Oktober

## Antikriegstag

„Am 01. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen. Deutsche Waffen töteten danach in einem Vernichtungskrieg viele Millionen Menschen in Osteuropa. Nach 1945 kämpften viele Menschen gegen eine Remilitarisierung. Doch nur elf Jahre nach dem Schwur: „Nie wieder Krieg“ wurden die Bundeswehr und die Wehrpflicht eingeführt. Wir gehen an diesem Antikriegstag auf die Straße, weil wir nicht länger zusehen wollen, dass damals wie heute deutsche Waffen weltweit töten! Deutschland ist viertgrößter Rüstungsexporteur der Welt und steht jetzt schon an siebter Stelle weltweit mit seinen Rüstungsausgaben. Diese Gelder fehlen in wichtigen Bereichen und werden dringend zur Lösung der vielfältigen Zukunftsaufgaben benötigt. Deutschland muss sofort mit der Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine aufhören!“ (Bremer Friedensforum)

**Donnerstag, 01. September, 17:00 Uhr, Bremen:** Kundgebung auf dem Marktplatz  
**Donnerstag, 01. September, 18:00 Uhr, Bremerhaven:** Vom Haupteingang der Bundeswehrmarienschule aus Demonstrationsszug vorbei am ehem. Gewerkschaftshaus (vorübergehend Gestapo-Zentrale), an der ehem. jüdischen Synagoge, am Platz der Bücherverbrennung von 1933 bis zur Großen Kirche. Abschlussveranstaltung mit Musik

## Der 2. Sonntag im September

**Sonntag, 11. September, 11:00 Uhr,** Osterwache (Wilhelm Wagenfeld Haus)

**11:00 h:** Kurzes Gedenken der Opfer von Faschismus und Krieg an der Skulptur „Freiheitskämpfer“ von Fritz Cremer,  
**11:15 - 12:00 Uhr:** Besuch des Zellentrakts,  
**12:00 Uhr:** Lesung im Keller der Osterwache, Gerd Lieberum liest aus den Briefen seines Großvaters Heinrich Buchholz, eines Bremer Kommunisten, der als Gefangener der Gestapo dort eingesperrt war.

Warum gerade an diesem Tag? Das geht zurück auf einen Beschluss der „1. Interzonalen Länderkonferenz der VVN“ im März 1947 in Frankfurt am Main. Sie hatte beschlossen, den Gedenktag für die Opfer des Faschismus jährlich in ganz Deutschland am gleichen Tage zu begehen: am zweiten Sonntag im September.

## Ausstellung „Aus Nacht und Nebel“

**Vom 01.09. bis zum 29.10.2022** in der Zentralbibliothek der Stadtbibliothek und im Instituto Cervantes Bremen (Schwachhauser Ring 124)

Im Mittelpunkt dieser Ausstellung mit Werken des spanischen Künstlers Artur Heras steht insbesondere das Schicksal von vielen spanischen Gefangenen, die nach dem Spanischen Bürgerkrieg über Frankreich nach Deutschland deportiert wurden.

In der Zentralbibliothek kann die Ausstellung zu den üblichen Öffnungszeiten besucht werden, im Instituto Cervantes **Mo – Fr: 10:30 – 18:30 Uhr** und **Sa: 10:00 – 14:00 Uhr.**

## Ausstellung „Rassendiagnose: Zigeuner“

Der Völkermord an den Sinti und Roma und der lange Kampf um Anerkennung  
**Vom 02. bis zum 25.09.2022,** Untere Rathaushalle

**Eröffnung am 02. September, 16:00 Uhr** durch Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma  
**Besuchszeiten: Di – So 11:00 – 18:00 Uhr**

Die umfangreiche Ausstellung wurde vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma erstellt. Der Hauptteil dokumentiert die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma in der Zeit des Hitlerfaschismus. Ein Kernelement der Ausstellung bilden die Privat- und Familienfotos von Sinti und Roma, die den Faschismus überlebt haben.

Die Initiative „Erinnern an den März 1943“ hat sie nach Bremen geholt und auch ein **Begleitprogramm** zur Ausstellung vorbereitet. **Auf Seite 3 ist es zu lesen!**

## Himmel auf Erden

**Sobald die Macht  
der Liebe stärker ist  
als die Liebe zur Macht,  
wird die Welt  
Frieden finden.**

**Jimi Hendrix**



„Der Bremer Antifaschist“, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

**Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI**

Tel.: 0421/38 29 14  
 Fax: 0421/38 29 18

**E-Mail: bremen@vvn-bda.de**  
**Internet: www.bremen.vvn-bda.de**

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:  
 Die Sparkasse in Bremen  
 BIC: SBRE DE 22 xxx  
 IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können zurzeit leider nicht durchgeführt werden.

Der Landesvorstand trifft sich **am dritten Dienstag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats  
 V.i.S.d.P.: Marion Bonk

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den „Bremer Antifaschist“ probeweise / regelmäßig beziehen.

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Bremen, den \_\_\_\_\_